

Fromme Bitte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 23

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fromme Bitte

Im Baumgezweig ein Vögelein,
Sroh tirliliert und singt
Hell in die schöne Welt hinein,
Daß es gar herrlich klingt.

Ein Wandersmann, der hörts mit Lust,
Doch preßt's das Herz ihm schier;
Dann ruft er aus beengter Brust:
„O, sorglos glücklich Tier,

Du lieber Sänger sag' mir an,
Gib mir 'nen Singspiel,
Wie ich gleich dir es bringen kann
Auf einen grünen Zweig . . .?“

Aphorismen

Die Unterseebootsfrage ist nicht nur eine brennende Frage für die Meuschen, sie interessiert auch sehr die — Haifische.

Soweit sind wir gekommen, daß wir aus Kirchenglocken Kanonen gießen; noch ein Jahr Krieg und die Schweiz ist das einzige Land, das zum Frieden läuten kann.

Hermann Strachl

Professor Schmidhuber und das Bilderbuch

Von Jack Hamlin

Professor Schmidhuber, der das Wiegenfest seines kleinen Enkels nie vergaß (war dieser doch am Tage der Erhebung Pipins auf den fränkischen Königsthron, nur 1159 Jahre später, geboren) begab sich in die Stadt, um seinem Epigone ein kleines Geschenk zu erstehen. Er wußte noch nicht was und versiel schließlich auf den Gedanken, ein Bilderbuch zu kaufen, eine Idee, die ihm durch die bunte Auslage eines Zeitungskiosks suggeriert wurde. Er trat in ein Spielwarengeschäft.

„Der Herr wünschen?“ fragte das hochnäsige Sräulein, das sich wie die meisten ihrer Klasse den Anschein geben wollte, daß sie eigentlich nur gesundheitshalber und auf ärztliche Verordnung jeden Tag um 8 Uhr morgens bis dito abends in einem Kaufladen stehe. „Der Herr wünschen?“, wiederholte sie.

„Ich wünsche,“ sagte Schmidhuber, „ein zerreißbares Bilderbuch.“

„Schön, ein unzerreißbares Bilderbuch wollen Sie wohl sagen,“ entgegnete das Sräulein.

„Nein, ein zerreißbares Bilderbuch“, erwiderte entschieden der Professor.

„Sie wünschen ein Bilderbuch für ein kleines Kind, das man nicht zerreißen kann — ich meine ein Bilderbuch, das ein Kind nicht zerreißen — d. h. von einem Kind nicht zerrissen werden kann“ —.

„Ich denke mich deutlich ausgedrückt zu haben, ich möchte im Gegenteil ein Bilderbuch haben, das von einem Kinde zerrissen werden kann.“

„Bitte, einen Augenblick!“ —

Das Sräulein verschwand, um mit dem Chef zu konferieren. Im Stüstertone

sprachen sie miteinander und nur die Worte „unglaublich — total verrückt — meschugge“ wurden vernehmbar und dann erschien der Chef selbst. Nachdem er in der Nähe des Telefons Aufstellung genommen hatte, falls es sich als nötig erweisen sollte, die Sanitätswache zu alarmieren, sagte er:

„Also wollen Sie tatsächlich ein zerreißbares Bilderbuch? Wir haben diese zerr—, diesen Artikel früher gehabt, aber jetzt werden durchweg unzerreißbare Bilderbücher verlangt; verstehen Sie, Bücher, die kleine Kinder nicht zerr—“

„Erlauben Sie, mein Herr, daß ich Ihnen mein Anliegen näher begründe,“ unterbrach ihn der Professor, „der Seelenzustand, den man allgemein „Sreude“ zu nennen pflegt, kann durch verschiedene Ursachen hervorgerufen werden.“ Sagen wir in diesem bestimmten Falle, bei einem Kinde, durch das Beschaun eines Bilderbuches. Diese sogenannte Sreude wird aber durch das Zerreißen des Gegenstandes bedeutend erhöht und verschärft infolge des Zerförungs- triebes, der jedem gesunden und normalen Kinde angeboren ist. Ich habe Babys gesehen, die sich die zarten, kleinen Pfötchen an dem widerspenstigen Pappdeckel und an dem Bindedraht unzerreißbarer Bilderbücher zerschunden hatten und sich tagelang darüber ärgerten, daß ihnen die Vernichtung eines Bilderbuches nicht gelingen wollte. Da ich nun durch Beschaffung eines Bilderbuches einem Kinde eine Sreude machen will, so bitte ich nochmals um ein zerreißbares Bilderbuch. Habe ich mich klar ausgedrückt? Verstehen Sie nun, warum ich —“

„Naja!“ meinte der Spielwarenhändler, „jetzt allerdings geht mir sozusagen ein Scheinwerfer auf! Sie haben einigermaßen recht — Ihre Idee leuchtet mir sogar ein; ich werde 'mal nachsehen.“

Einige Minuten später zog Professor Schmidhuber mit einem alten „Struwelpeter“ (zerreißbar) von dannen und einige Tage darauf prangte in dem Schaufenster des Spielwarengeschäftes ein auffallendes vierfarbiges Plakat:

Neu! Neu! Neu!

D. R. P. Nr. 34576

Zerreißbare Bilderbücher
in allen Preislagen.

Ein Dämpfer

Die herrlich milde Maiennacht
Hat mich hinausgetrieben;
Ein Götterabend, wie gemacht,
Zum kosen und zu lieben.

Die Luft war stille, feucht und warm —
Zur Seite, mich beglückend,
Halt' ich mein Liebchen fest im Arm,
Wie immer, holdentzückend.

Ich fühl' der Liebe Saubermacht,
War selig in Gedanken —
Da lispelt sie ins Ohr mir sacht:
Geh', pump' mir fünfzig Franken!

Recht und Unrecht

Gar manches Unrecht, längst verjährt,
Ist lange schon in Recht verkehrt.
Besitze nur: du bist im Recht,
Und wer dir nehmen will, ist schlecht,
Bis er es dir genommen hat
Und alt ist worden seine Tat.
Wer dann sich gegen ihn erschreit,
Schafft, Unrecht tuend, neues Recht,
Das jedermann vertritt, entzückt
Nach ein'ger Zeit, wenn es geglückt.

58k.

Lieber Nebelspalter !

Gestern hatten wir ein englisches Dineh, das sogenannte Irishstew. Bei allen acht-zehn Herrschaften wurde das nun anders ausgesprochen, bei 's Herrn Professors sagen sie: Cirischstuh. Als ich den Herrn fragte, warum eigentlich auch die Engländer alles so schrecklich ferdrehen, antwortete er: das sei ehben immer so geweshen. Ich könnte mich ja an den Askwietsch wenden, sagte er, das wäre ein ganz Schlaucher, der würde schohn etwas dagegen wissen. Er suchte jetzt ja auch einen anderen Namen für Irland, indehm das er durch das Land genügend irritiert worden wäre. Askwietsch würde schon Abhilfe schaffen, gehen die Wirren bei den Irren. Wie soll ich nun aber an einen solchen Mann rankommen? Da endschleide ich mich lieber für Cirischstuh.

Nun sind ja richtig die Serheiraheteten in England auch wehrflüchtlik! Jetzt haben sie also den allgemeinhnen marinirhten Mihilahrismus? Der letzte Jahrgank Chemänner soll ühbrigens Gans froh sein, an die Sronz zu kommen, indehm das sie von zwei Lehbeln lieber das kleinere wählen wollen. Serstehst Du das, lieber Nebelspalter?

Was sagst Du nun aber blos zu den fleischlichen Serhältnissen bei uns? Jehde Woche schlagen sie son Neuhem auf's Fleisch drauf. Wenn's wehnißtens davon mürber würde, aber nein, unser Suppenfleisch heut war zäch wie Lehder. Es ist nur gut, das mein Ernst an der Grenze ist, indehm das er doch Gans besonders gute Fleischkenntnisse hat!

Pauline, von's Herrn Professors,
am Süriberg.

Das Mädchen

Auf meinen Lippen liegen Küsse,
Von denen keiner nehmen will.
Behüt' mich, daß es einer wisse:
Mein Blick ist stumm, mein Wünschen still.
Nur in der Nacht verschwiegen Stunden,
Da lieg' ich wach, da lieg' ich heiß.
Wenn einer käme dann erkunden,
Gottlob, daß es doch keiner weiß!
Auf meinen Lippen Küsse brennen,
Geküßt im Traume, wild und schwer;
Wird nie der Tag mir jenen nennen,
Ohn' den das Leben wüßt und leer?

58k.

Redaktion: Paul Altheer. Telefon 1283.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.